



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Budapester Gassen und Plätze*

Die weisse und die rote Rose

Forrás:

Neues Pester Journal

Bp

(Hely)

1924. 2. 19.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

725.092.1

Hely

Idő

"1924"

Személy

Budapester Gassen und Plätze.

Die weisse und die rote Rose.

Um die Zeit, da Mathias der Gerechte über Ungarn herrschte, war England der Schauplatz eines blutigen Krieges, der dreißig Jahre lang währte und unter dem poetischen Namen „Krieg der weissen und der roten Rose“ in der Weltgeschichte figurirt. Es war der Kampf zwischen den Häusern York und Lancaster um den englischen Thron; jenes hatte eine weisse, dieses eine rote Rose im Feldzeichen. Viel Blut floß in diesem Kampfe, der mit wechselndem Glück verlief und im Jahre 1485 mit der Thronbesteigung des Hauses Tudor (lies: Tjud'r) endete.

Auch im alten Pest hat es einmal einen Kampf der weissen und der roten Rose gegeben, allerdings einen ganz harmlosen Kampf, der völlig unblutig, ja freundschaftlich verlief, der erst dann ein Ende nahm, als die beiden „Kriegführenden“ infolge der umfassenden Regulierung, welcher die Innere Stadt unterzogen wurde, vom Erdboden verschwanden. Diese Regulierung, die der Inneren Stadt, soweit es eben möglich

war, einen glanzvollen, modernen Anstrich verlieh, indem sie die zur Ludwig Rossuthgasse gewordene Satbarnergasse mit ihrer Fortsetzung, der Schlangengasse, und dem Zwischenglied, dem Apponhiplatz, sowie die Waiznergasse zu den elegantesten Strassenzügen der Hauptstadt gestaltete, wurde um den Preis großer Opfer bewerkstelligt: nicht weniger als vier Plätze sind von dieser Neuordnung verschlungen worden, statt deren wir die Ausgestaltung des früher ganz kleinen Schlangengassens zum großstädtischen Apponhiplatz erhielten. Die vier verschwundenen Plätze sind der Stadthausplatz (in der deutschen Aera nannte man ihn Rathhausplatz) mit dem unscheinbaren, aber ehrwürdigen alten Stadthause, der Sebastianiplatz, der Rosenplatz und der Fischplatz. An der Stelle des Stadthausplatzes dehnt sich bekanntlich das neue Heim der Marxisten aus; der Fischplatz, der in ältester Zeit Weizenplatz und wohl auch Heuplatz hieß (in der Hauptstadt gab es einst eine Menge Heuplätze, wo die aus der Provinz eingetroffenen Gefährte — sofern sie nicht in einem Einkehrwirthshause Unterkunft fanden — Aufstellung nahmen und die Pferde gefüttert wurden), seit 1716 aber den Namen Fischplatz führte, ist beim Bau der Elisabethbrücke verschwunden. Der Rosen- und Sebastianiplatz sind, wie schon erwähnt, in die Regulierung der Waiznergasse und ihrer Umgebung einbezogen worden.

Um nun auf den Kampf der weissen und roten Rose zurückzukommen, so waren sein Schauplatz die letztgenannten zwei Plätze, der Rosen- und der Sebastianiplatz, die übrigens aneinanderstießen. Der Rosenplatz, der den Uebergang von der Leopoldgasse zur Stadthausgasse und der Waiznergasse bildete, war ganz klein und von unregelmäßiger, dreieckiger Form, der etwa zweimal so große Sebastianiplatz, von der Schulgasse, der (ebenfalls verschwundenen) Sebastianigasse und dem Franziskanerplatz umfäumt, viereckig. Der Rosenplatz war durch die Abtragung eines Hauses entstanden. Sein Name kam nicht daher, daß etwa Rosen auf ihm feilgeboten wurden, sondern es befanden sich daselbst zwei Papierhandlungen, deren eine „zur weissen Rose“, die andere „zur roten Rose“ benannt war. Die letztere Papierhandlung war dem Sebastianiplatz zu ge-

legen, und so hieß der Rosenplatz ursprünglich „Weisser Rosenplatz“, der Sebastianiplatz „Roter Rosenplatz“. Als dann die Farben von den Namen der Plätze fortgelassen wurden, blieb dem Weissen Rosenplatz der Name Rosenplatz, der andere wurde zum Sebastianiplatz. Zwischen den beiden Papierhandlungen, welche die benachbarten Schulen und besonders das Marxistengymnasium „speisten“, bestand eine lebhafte Konkurrenz und der Kundenfang war auf der Tagesordnung. Die Kinder, die hier ihre Einkäufe besorgten, erhielten verschiedene kleine Begünstigungen und Geschenke, wie Abziehbilder, Kalender, Federn und dergleichen. Dinge, die damals spottbillig waren, heute aber ganz ansehnliche Summen kosten. Wie der Kampf der weissen und roten Rose endete, wissen wir nicht; beide Papiergeschäfte sind verschwunden: ob sie einander aufgerieben, sich gegenseitig aufgefressen haben, wie die zwei Löwen des Märchens, oder ob sie von einem dritten, kapitalkräftigeren und über größere Vorräthe verfügenden Konkurrenten verdrängt wurden? Ein sehr, sehr alter Pester könnte hieüber vielleicht Aufschluß geben.

Hätte der Rosenplatz seinen Namen auch nicht daher, daß dort Rosen feilgeboten wurden, so war er in den letzten Jahren seines Bestandes tatsächlich der Blumenmarkt der Inneren Stadt. Interessant ist, daß der Sebastianiplatz nach der Befreiung Pest's vom Türkenjoch „Trendlplatz“, das heißt Getreideplatz hieß.

Die genannten vier kleinen Plätze — übrigens war der Stadthausplatz ziemlich groß — sind vor einem Menschenalter verschwunden und in einem weiteren Menschenalter wird es keinen mehr geben, der sie mit eigenen Augen gesehen hätte.

J. P.-r.